

ratio her läßt sich eine höhere Wertung der cognitio erkennen. Anhand der spezifisch christlichen Begriffe wie caritas und beatitudo zeigt M., wie Thomas den Einfluß des Aristoteles aus dessen wohl als intellektualistisch zu bestimmender Anthropologie aufgearbeitet habe. Zwar verwendet Thomas die aristotelischen Schemata, interpretiert sie aber um im Sinne einer stark voluntaristisch geprägten patristisch-christlichen Tradition. Die Sicht des Menschen als imago Dei bei Thomas gibt der thomasischen Anthropologie eine ganz andere Richtung als die Sicht des Menschen als animal rationale bei Aristoteles.

F. Domínguez

Guillelmi De Ockham *Opera Philosophica et Theologica Ad Fidem Codicum Manuscriptorum Edita. Opera Theologica V: Quaestiones in Librum Secundum Sententiarum (Reportatio) ediderunt Gedeon Gál OFM et Rega Wood. St. Bonaventurae/N.Y.: Instituti Franciscani Universitatis S. Bonaventurae 1981.29*/517 S; Opera Theologica VI: Quaestiones in Librum Tertium Sententiarum (Reportatio) ediderunt Franciscus Kelly et Girardus Etkorn. St. Bonaventurae/N.Y.: Instituti Franciscani Universitatis S. Bonaventurae 1982.23*/462 S.*

Vorzustellen gilt es zwei weitere Bände der kritischen Edition der theologischen Werke Wilhelms von Ockham, nachdem die Bände I–IV mit der *Ordinatio in Primum Librum Sententiarum* von 1967–1979 und Band IX mit den *Quodlibeta septem* 1980 (vgl. dazu die Rez. von V. Richter in dieser Zeitschrift 56 [1981] 424) erschienen sind. Während mit den nun erschienenen Bänden V und VI der Edition Ockhams *Quaestiones* zum Buch II und III der *Sentenzen* vorliegen, sind für den VII. und VIII. Band der Edition die *Quaestiones* zum Buch IV der *Sentenzen* bzw. *Quaestiones variae* vorgesehen. – Im Unterschied zu Wilhelms eigenhändig geschriebenen Kommentar (*Scriptum* oder *Ordinatio*) zum I. Buch der *Sentenzen* des Lombarden, handelt es sich bei den *Quaestiones* zum II.–IV. Buch der *Sentenzen* um *Reportationen*. Den Text der *Quaestiones* zum II. Buch überliefern 15 Hss., den zum III. Buch 13 Hss. In 12 Hss. finden sich beide Texte gemeinsam. In den Einführungen zu den beiden Bänden stellen die jeweiligen Editoren ausführlich die handschriftliche Basis der Edition dar; die text- und literarkritischen Probleme werden gleichfalls eingehend diskutiert. Gegenüber dem Erstdruck des *Sentenzenkommentars* Wilhelms von Ockham in Lyon 1495 beurteilen die Editoren des vorliegenden V. Bandes der Edition 6 *Quaestiones* als nicht zur *Reportatio* zum Buch II der *Sentenzen* gehörig, 3 (ed. Lyon qq. 18–17–26) verweisen sie in die *Reportatio* zum Buch III und 3 weitere (ed. Lyon qq. 8–3–25) unter die *Quaestiones variae* (Band VIII der Edition). – Dem jetzt edierten kritischen Text der *Reportationes* liegt, bei beiden Bänden, die Kollation nur einer Auswahl der Hss. zugrunde. Die Gründe für die unterschiedliche Beurteilung der jeweiligen Manuskripte erläutern die Editoren eingehend in den Einführungen (Band V, 15*–22*; Band VI, 8*–9*). – Beiden vorliegenden Bänden sind dieselben *Indices* beigegeben: *Bibliotheca et manuscripta, Auctores et scripta, Doctrina, Konkordanz* der Edition Lyon mit der jetzigen kritischen. – Diese Edition, unter der Führung des Franciscan Instituts der St. Bonaventure University entstanden, bezeugt gelungen, in welchem Maße heute gemeinschaftliche editorische Tätigkeit möglich ist.

R. Berndt S. J.

Świeżawski, Stefan, *Dzieje filozofii europejskiej XV wieku*. Tom IV. *Bóg*. Tom V. *Wszystkiat* (Die Geschichte der europäischen Philosophie im XV. Jahrhundert. Band IV. Gott; Band V. Das All.) Warszawa: Collectanea Theologica 1979/80. 428/460 S.

Stefan Świeżawski, der emeritierte Professor der Akademie für Katholische Theologie in Warschau und der Altmeister der philosophischen Mediävistik in Polen, legt seit ein paar Jahren sein opus magnum vor: „Die Geschichte der europäischen Philosophie im XV. Jahrhundert.“ Von dem ganzen Werk, das auf 8 Bde. angelegt ist, sind bisher 5 Bde. erschienen. Nach dem 1. einleitenden Bd., zu dem der Rez. keinen Zugang hatte, ist im Jahre 1974 Bd. II gefolgt unter dem Titel: „Wissen“, dann 1978 Bd. III: „Seiendes“. In der vorliegenden Besprechung sollen die Bde. IV „Gott“ (1979) und V: „Das All“ (1980) vorgestellt werden.

Im Vorwort zum Bd. IV kommt Ś. kurz auf den Ursprung seines Werkes zu sprechen. Er fühlt sich zu einem besonderen Dank an seinen Lehrer Etienne Gilson ver-

pflichtet. Dieser habe ihm vor über 20 Jahren „ausdrücklich gesagt, er ermutige polnische Mediävisten zu einem notwendigen, zugleich aber sehr schwierigen Werk, eine erste synthetische Darstellung der Philosophiegeschichte im XV. Jahrhundert zu versuchen“ (13). Der Versuch, den Ś. nun selbst unternommen hat, wäre dabei nicht möglich gewesen ohne die Mitarbeit eines großen Teams seiner jüngeren Kollegen, die in den vergangenen 20 J. durch viele Einzelstudien zu dem Gesamtwerk beigetragen haben.

Beim Thema des IV. Bd.s, Gott, bestand das Hauptproblem für Ś. darin, wieweit in sein Werk jene Aussagen über Gott aufgenommen werden sollten, die den philosophischen Rahmen überschreiten. Die Tatsache, daß gerade im XV. Jh. der Neuplatonismus christlicher Prägung eines Augustinus wieder auflebte, in dem die Gottesfrage in einer Einheit von philosophischen und theologischen, ja auch mystischen Erkenntnissen betrachtet wurde, bedeutete für Ś. die Notwendigkeit, im genannten Bd. seines Werkes viel Aufmerksamkeit den Themen zu schenken, die auf den ersten Blick dessen erklärterweise philosophischen Charakter sprengen. Dementsprechend gliedert er das Thema Gott in folgende Abschnitte auf: I. Die Religiosität der Epoche; II. Eine Intensivierung des Fideismus. Der Einfluß des hl. Augustinus; III. Die doktrinären und weltanschaulichen Grundlagen; IV. Die Theologie: ihre Situation; V. Die Theologie: deren verschiedene Auffassungen; VI. Die Zugangswege zu Gott; VII. Gott: seine Natur und Eigenschaften; VIII. Gott und die Welt. Innerhalb dieser Themen stellt Ś. deren Problematik anhand verschiedener Denkrichtungen und deren Vertreter dar. Z. B. das Problem der Religiosität der Epoche (I) wird geschildert in den Erscheinungsformen wie: *devotio moderna*, Ansätze einer ökumenischen Haltung (angesichts nichtchristlicher Religionen), Kritik an der christlichen Religion und die Verteidigungsversuche, Mystik. In bezug auf die doktrinär-weltanschaulichen Haltungen (III) werden Phänomene untersucht, die als Eklektizismus, *communis opinio*, *Irenismus* oder als philosophisch-religiöser Synkretismus bezeichnet werden können. In diesen theologischen Punkten des Bd.s wird im einzelnen vor allem das Denken von Gerson und Erasmus charakterisiert. Die Konzentration auf diese beiden Gestalten, die doch nicht besonders repräsentativ gerade für die Philosophie im XV. Jh. zu sein scheinen, begründet Ś. damit, daß in ihnen, obwohl nicht den größten Philosophen jener Zeit, die Eigentümlichkeit der damaligen geistlich-intellektuellen Tendenz am deutlichsten in Erscheinung tritt, und zwar bei Gerson zu Beginn und bei Erasmus gegen Ende des Jh.s. Und erst, nachdem Ś. so den theologisch-spirituellen Hintergrund jener Epoche in bezug auf die Gottesfrage geschildert hatte, kommt er in den 2 letzten Punkten auf den eigentlich philosophischen Aspekt dieser Frage zu sprechen. Dabei greift er im letzten Thema, Gott und die Welt, auf die Problematik des nächsten Bd.s vor, der sich mit der Geschichte der Naturphilosophie befaßt.

Auch in diesem nächsten V. Bd., der den Untertitel „Das All“ trägt, kann die Darstellung der Naturphilosophie nicht auf die philosophischen Schriften und Strömungen eingeschränkt werden. Neue Erkenntnisse in verschiedenen Einzelwissenschaften, die sich der Natur zuwandten und die gerade im XV. Jh. stark aufblühten, sollten auch die Naturphilosophie bereichern. Es war also für Ś. notwendig, die Spuren einer Philosophie der Natur auch in vielen Schriften zu den konkreten Fragen der Welterkenntnis zu verfolgen. Das damalige Wissen über die Natur, das bereits im Bd. II des Werkes „Wissen“ in methodologischer Hinsicht analysiert wurde, kommt jetzt im V. Bd. in verschiedenen Theorien und Praktiken zum Ausdruck, wobei der philosophische Ertrag solcher Analysen oft von keinem großen Wert ist. Das Hauptthema des Alls wird in 7 Titeln abgehandelt: I. Philosophische Reflexion über die sichtbare Welt, II. Das entstehende Bild des Alls und der Erde, III. Rätsel der Materie und des Zeit-Raumes, IV. Eine vertiefte Einsicht in die Struktur der materiellen Seienden, V. Überlegungen über die Bewegung und Schwerkraft, VI. Der sich entthüllende Reichtum der sichtbaren Welt – das Geheimnis des Lebens, VII. *Vera imago mundi*. Unter den Einzelwissenschaften, in denen Ś. nach den Spuren einer Naturphilosophie sucht, steht an erster Stelle die Astronomie, in der vor allem die Krise des Geozentrismus und die Entstehung der heliozentrischen Theorie für das XV. Jh. charakteristisch sind (II). Noch mehr Aufmerksamkeit schenkt Ś. der Physik (III–V). Dann werden auch die medizinischen Wissenschaften berücksichtigt, in denen die Gestalt von Paracelsus hervorgehoben wird. Zum Schluß kommt Ś. auf die philosophischen Aspekte der Kosmologie zu sprechen. Zwei Gebiete, die für die Naturphilosophie des

XV. Jh.s wichtig sind, nämlich Astrologie und Magie, werden in diesem Bd. ausgelassen, denn sie sollen in den VI. Bd. aufgenommen werden im Zusammenhang mit philosophischer Anthropologie: die Astrologie soll als Ausdruck der Situation des Menschen zwischen Notwendigkeit und Freiheit begriffen werden und die Magie wird als ein entfernter Vorhane des technokratischen Weltverständnisses erscheinen.

In seiner imponierenden Arbeit hat Ś. sowohl eine riesige Zahl von Originalquellen verwendet als auch ein breites Spektrum von Monographien in französischer, italienischer, deutscher, englischer und polnischer Sprache aufgearbeitet. Das Werk bietet eine Synthese des geistigen Ertrags des XV. Jh.s. Diese Synthese, in der viele Einzelergebnisse verschiedener Vorarbeiten zu einem Gesamtbild jener Epoche zusammengestellt wurden, gibt jetzt einen Schlüssel für ein besseres, weil umfassenderes Verständnis auch der bisherigen Arbeiten zu diesem Thema, indem deren methodologisch bedingte Einseitigkeit auf dem Hintergrund des Ganzen ergänzt werden kann. Zugleich bleibt zu wünschen, daß das Gesamtbild jener Zeit, das im Werk von Ś. dargestellt wird, eine Anregung zu den anderen Arbeiten gibt, die gerade vom Ganzen her neue wichtige Detailfragen entdecken und zu einer möglichen Antwort führen könnten. Einem Leser, der der polnischen Sprache nicht mächtig ist, soll eine französische Übersetzung des Inhaltsverzeichnisses zu Beginn jedes Bandes nachhelfen.

J. Bolewski S. J.

2. Philosophiegeschichte: Neuzeit

Schelsky, Helmut, *Thomas Hobbes. Eine politische Lehre*. Berlin: Duncker & Humblot 1981. 443 S.

Die in den Jahren 1938 bis 1940 entstandene Habilitationsschrift Sch.s konnte wegen des Krieges nicht mehr veröffentlicht werden. Auf das Zureden besonders von Prof. Krawietz entschloß sich Sch., „am Ende seiner wissenschaftlichen Laufbahn“ diese Schrift der Öffentlichkeit zu übergeben. Mit vollem Recht, wie gleich hinzugefügt werden darf.

Dabei stellt sich Sch. ein kühnes Programm: „Diese Haltung des Denkens, die Sätze und Lehren nicht mehr schlicht in ihrem Aussagegehalt hinzunehmen, sondern sie in einer Reflexion auf die Handlungen des Menschen zu beziehen, in einer Reflexion, die sowohl die idealistische Reflexion des Denkens in sich als auch jede Form materialistischer oder psychologischer Reduzierung überschreitet, scheint mir die Aufgabe der Philosophie unserer Zeit zu sein und einen neuen Bereich der Wahrheit zu erschließen“ (13). Etwas versteckter rühmt sich Sch., „Erdreich, ... das jahrhundertlang den Blicken der Wissenschaftler verborgen war“, zugänglich gemacht zu haben (95 f.); er kritisiert die bisherigen Einordnungsversuche der Hobbesschen Staatslehre, welche die Wahrheit als das Selbstverständliche übersahen und auf den Irrtümern als dem Auffallenden ihre Auffassungen begründeten; er selbst wolle dagegen Hobbes „aus den Kräften der Gegenwart“ begreifen (13) und „die notwendige Kritik an Hobbes weniger in der Frage sehen, was an seiner Lehre falsch ist, als in der, was in ihr fehlt“ (14). – Zuzustimmen ist Sch., wenn er 1980 seine Habilitationsschrift als zeitgeschichtliches Dokument betrachtet (9); als Understatement darf es aber zu betrachten sein, wenn Sch. der Ansicht ist, daß er „einige Thesen ... auch für die heutige Hobbesforschung noch für belangvoll“ halte (8); gibt es doch kaum eine Seite, in der nicht Schürfarbeiten in die Werke „Leviathan“, „de homine“ und „de cive“ sowie den „Behemoth“ vorgetrieben werden, die überraschende Kostbarkeiten ans Licht befördern und in nuancierten, belegten Aussagen bearbeitet sind. – Auf eine Skizze dieser Entdeckungsfahrt soll eine kurze Stellungnahme folgen.

Für Hobbes sei der Mensch eine Möglichkeit, eine Aufgabe, die der Mensch zu bestimmen und zu verwirklichen habe (26 f.); der Mensch sei von Natur weder gut noch schlecht, sondern er werde es durch sein Handeln. Das Einzigartige in seiner Anthropologie sei, daß sich das Denken auf den Vollzug richte (216). Sch. erwähnt behutsam die Widersprüche, wenn Hobbes trotzdem von „Vermögen“ des Menschen, Vorgaben, ja einem „Wesen“ des Menschen ausgeht. Dem Sprachvermögen falle eine den Menschen über das Tier hinaushebende Rolle zu – und eine höchst offenbarende, was das menschliche Handeln angeht: indem der Mensch sich in der Sprache ein